

Neuordnung ganzer Gebiete gelegentlich der Beseitigung von Kriegsfolge

Neuordnungsgebiete Saarpalz, Baden und Preussische Rheinprovinz

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Geheißkraft eine Verordnung über „Neuordnungsmassnahmen zur Beseitigung von Kriegsfolgen“ erlassen. Danach können die Reichsminister des Innern und der Finanzen bestimmen, für welche Gemeinden oder Gemeindeteile eines Neuordnungsgebietes zur Beseitigung der unmittelbaren oder mittelbaren Folgen von Kriegsbandlungen oder Reichsverteidigungsmassnahmen eine Neuordnung durchgeführt wird, die gleichzeitig die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der Gemeinden verbessert. Neuordnungsgebiete sind die Saarpalz, das Land Baden und die Preussische Rheinprovinz. Die Reichsminister des Innern und der Finanzen können weitere Gebiete zu Neuordnungsgebieten erklären.

„Eine wahre Hölle“ (Fortsetzung von Seite 1)

Sehr aufschlußreich für die kampfbereite Stimmungsmache der plutokratischen Machthaber, andererseits für die durch die Bombenangriffe entstandenen Schwiertaten sind auch drei neue Plakate, die nach Angaben des Londoner Berichterstatters der Madrider Zeitung „ABC“ an den Mauern Londons erschienen sind. Das erste Plakat stellte eine mehrfarbige Landkarte von Deutschland und der europäischen Westküste dar. Rote Bomben zeigten die Industriestädte, die die Vorkriegs-WWZ in der unerschöpflichen Phantastie Churchills und seiner Ligamenten angeblich vernichtet haben. Dieses Plakat soll der unter dem täglichen Bombenregen der deutschen Luftwaffe liegenden Bevölkerung der britischen Insel phantastische Luftschiffe über die Tätigkeit der britischen Flieger vorkaufeln. Das zweite Plakat ist für die Leute gedacht, die durch die Schuld der britischen Plutokraten ihr Obdach und ihren Lebensunterhalt verloren haben. Sie werden mit bestimmten Einrichtungen und Massnahmen vertröstet, deren tatsächliche Existenz bei der bekannten „sozialen Einstellung“ der Churchillsklasse in den weitaus meisten Fällen mehr als zweifelhaft sein dürfte.

Das dritte Plakat steht unter dem Schlagwort „Blünderung“ und stellt die Warnung dar, unter Ausnutzung der Verhältnisse verlassene oder bombardierte Wohnungen zu plündern. Gleichzeitig werden zwei Fälle angeführt, in denen die Täter zu Zwangsarbeiten verurteilt wurden.

Während für diese Blünderer immerhin Arbeit, wenn auch zwanngsweise, beschafft wird, ist die Tätigkeit der britischen Regierung auf diesem Gebiet sonst nach wie vor durchaus negativ. So muß die Londoner Zeitung „Evening News“ feststellen, daß die Arbeitslosigkeit immer noch ungewöhnlich hoch sei für England, das sich im Krieg befindet. Man kämpft, so meint die Zeitung, gegen einen Feind, der alle Welt zur Arbeit anhält. Daher sollte es auch für uns höchste Zeit sein, daß wir unsere Hände mehr rühren. Wenn man auch bei der Kommentierung der letzten Führerrede nicht davon sprach, so wisse es in London doch jedermann, daß Hitler nicht nur keine Arbeitslosen hat, sondern sogar die Arbeitslosen anderer Länder bei sich beschäftigt.

Britols Industrie zertrümmert

Bilderkundung beweist den Erfolg der drei Großangriffe.
DNB, Berlin, 13. Dezember.

Die am 12. 12. 1940 durchgeführte Bilderkundung erbrachte den Beweis, daß die gegen Britol in diesem Monat geführten drei Angriffe von bestem Erfolg gekrönt waren. Ein wichtiges Gebiet mit zahlreichen Industrieanlagen ist in einer Ausdehnung von 1200 mal 1200 Meter vollständig zertrümmert und ausgebrannt. Ein umfangreicher Teil der Kai- und Hafenanlagen ist eingestürzt. Ein Gaswerk erhielt mehrere Volltreffer. In dem benachbarten Hafen von Abonmouth konnten ähnliche Zerstörungen festgestellt werden.

Bergewaltigung Südirlands?

Churchills „Schnuschnus“ nach Stützpunkten — Scheinheiliges „Verständigungs“-Spiel

Der nordamerikanische Mundfunk legte der Reise des neuen Ministerpräsidenten von Nordirland, G. M. Andrews, nach London besondere Bedeutung bei. Andrews' Besprechungen mit Premierminister Churchill und Innenminister Morrison sowie anderen Ministern gehalt.

Neber den Inhalt dieser Besprechungen werde in offiziellen Londoner Kreisen stillschweigend bewahrt. Der New-Yorker Mundfunk betrachtet es jedoch als bedenklich, daß Andrews zu einem Zeitpunkt nach London kam, als in England, das durch die Folgen der deutschen U-Boot- und Luftangriffe mehr und mehr beunruhigt worden ist, immer nachdrücklicher gewisse südirdische Stützpunkte gefordert werden.

Wenn auch de Valera die bisherigen Vorschläge über die Abtretung solcher Stützpunkte abgelehnt habe, so weise die englische Presse doch darauf hin, daß England die gewünschten Stützpunkte erhalten könne, wenn eine Verständigung zwischen Nordirland und Südirland zustande käme.

De Valera hat bereits wiederholt eine Verständigung mit Nordirland unter den von England gewünschten Bedingungen abgelehnt. Wenn England nun trotzdem unter dem Deckmantel der „Verständigung“ seine Ziele zu erreichen versucht, so kann man sich an Hand zahlreicher Beispiele aus der Geschichte leicht schon vorstellen, mit welchen scheinheiligen Motiven eine eventuelle bevorstehende Bergewaltigung Südirlands vorbereitet wird. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß die Londoner Korrespondentin der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ auch die bereits angekündigte geheime Unterhausdebatte über die Seeblockade mit der Frage der irischen Stützpunkte in Zusammenhang bringt.

Terror in Südafrika

Spitzelsystem und Verfolgung.

Den britischen Kriegstreibern in Südafrika wird selbst als „Demokraten“ so ungemütlich vor ihrer eigenen Position, daß sie ihr Spitzelsystem und die Verfolgung des Burenentums jetzt bereits offen für die Behörden angeordnet haben. So wird jetzt von den südafrikanischen Beamten und Angestellten, wie die Zeitung „The African World“ berichtet, verlangt, daß sie bei Nichtübereinstimmung ihrer politischen Anschauung mit dem Smith-Regime von ihren Posten zurücktreten oder zum mindesten zunächst ihre Einstellung dem übergeordneten Beamten melden. Politische Unterhaltungen oder der Ausdruck ihrer oppositionellen Einstellung würde nicht weiter erlaubt werden. Jeder Beamte und Angestellte, der irgendwie seine Einstellung gegen die englandhörige Regierung zum Ausdruck bringt, ist sofort dem Verleter der Behörde anzuzeigen. Die Regierung würde seinen „Angehörigen“ mehr dulden.

Also nicht allein auf der Straße werden die Südafrikaner, denen die nationale Existenz ihres Landes am Herzen liegt, verfolgt und belästigt, sondern auch in den Behörden sollen sie gezwungen werden, die politische Unterdrückung für britische Interessen hinzunehmen.

Deutschland Herr der Lage

„Krasni Flot“ über Englands erfolglose Ermattungsstrategie

Das Blatt der Kriegsmarine „Krasni Flot“ veröffentlicht eine breit angelegte Betrachtung zur gegenwärtigen Phase des deutsch-englischen Krieges.

In diesem Artikel wird zunächst ausgeführt, daß die britische Strategie heute infolge der völlig veränderten Kriegslage nur noch darauf gerichtet sei, den Kampf in die Länge zu ziehen und sich zu halten. Die harten Tatsachen des Krieges, die sich für Großbritannien sehr ungünstig gestaltet haben, hätten das britische Oberkommando dazu gezwungen, sich an die Ermattungsstrategie zu halten, denn jede andere Strategie übersteige seine Kräfte.

Im weiteren Abschnitt behandelt der Artikel dann die Frage der britischen Zufuhren und die volle Abhängigkeit Englands von der Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln auf den Seeverbindungsweegen. Die Lage sei für England um so ernster, als etwa im Unterschied zum Weltkrieg die Zufuhren heute praktisch ausschließlich über den Atlantischen Ozean nach der britischen Insel gingen, während die Erfordernisse der modernen Kriegführung viel mehr als je an die Rohstoffe gebunden seien, die England einführen müsse. In Ergänzung seiner eingehenden Betrachtungen stellt „Krasni Flot“ dann fest, daß Großbritannien heute von seinen Seeverbindungsweegen viel stärker abhängig ist als im Weltkrieg. Deshalb komme dem Kampf um die Seeverbindungswege auch entscheidende Bedeutung zu in dem Ringen zwischen Deutschland und England.

Die Fürsorge des Heerführers

Der Oberbefehlshaber des Heeres bei seinen Soldaten im Osten.

Von Kriegsberichterstatter Werner Schäfer.

11. Dezember. (R.A.) Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres, weckte unter uns, die wir nach dem Vormarsch im Westen — viele von uns waren auch schon beim Polenfeldzug dabei — hier im Osten unsere Pflicht erfüllen, haben uns seit Tagen auf den Besuch unseres Generalfeldmarschalls gefreut.

Am Abend des ersten Tages der Besichtigungsreise des Generalfeldmarschalls sitzen wir im Kameradschaftsheim der 4. Kompanie eines Panzereinheiten. Um uns herum sitzen Männer, die seit Beginn des Krieges ihre soldatische Pflicht mit ganzem Herzen erfüllten und die seit dem Waffenstillstand im Westen alle Hände voll zu tun hatten, um sich hier einzurichten. Es ist kein Geheimnis, daß unsere Soldaten gerade hier im Osten aber auch nichts voranden, das einer Untertunft für deutsche Soldaten würdig gewesen wäre.

Und was haben diese Männer, um beim Beispiel dieser Panzereinheiten zu bleiben, in der Zwischenzeit nicht alles geschafft! In welchem Maße das schon gelungen ist, nachdem doch die Masse des Heeres bis vor kurzem im Westen eingekesselt war, dafür sind Beweise die von oben bis unten erneuerten ehemals polnischen Kasernen in diesem Raum, die zu kleinen Kasernen ausgebauten Säuer, die regelrecht aus dem Boden gestampften Holzbaracken, und was nicht alles mehr. Und jetzt, nach Wochen und Monaten harter Arbeit in zum Teil einsamen Gegenden können unsere Soldaten stolz ihrem Oberbefehlshaber zeigen, was sie alles geschafft haben.

In den frühesten Morgenstunden haben wir den Oberbefehlshaber seinen Sonderzug verlassen, dann mit dem Straßwagen von Ort zu Ort fahren. Das Mittagessen nahm er inmitten der Männer einer Batterie der Artillerie ein. Am Nachmittag stand er auf den Kasernenhöfen oder Marktplätzen, um sich des Erzeugnisses von Einheiten der Infanterie anzusehen. Wo der Generalfeldmarschall auch hinsah, überall sah er in leuchtende Augen, überall erkundigte er sich nach den persönlichen Dingen des einzelnen Mannes, und überall erhielt er Antworten aus ehrlichem Herzen, über die er sich freuen konnte. Er sah blitzsaubere Stuben, folge „Nischenbullen“, hier und dort überraschend gemütliche Gemeinschaftsräume, gepulverte Pferde in warmen Stallungen. Durch Fragen bei Kompanieoffizieren, bei Hauptfeldwebeln, bei Unteroffizieren und Männern stellte er ganz klar fest, wie die Verpflegung der Truppe ist, ob jeder die Nötigsten hat, sich die notwendigsten Dinge zu beschaffen. Wo Mängel festgestellt wurden — man kann sagen, sie waren nur geringfügiger Art, durch die gegebenen Umstände und großen Entfernungen bedingt — da sorgte er persönlich dafür, daß Abhilfe geschaffen wird.

Jeder Soldat hier im Osten, der den Generalfeldmarschall heute sah oder morgen und übermorgen sehen wird, der mit ihm spricht, verspürt erneut, daß des Heerführers größte Sorge die Fürsorge für seine Soldaten ist. Das läßt das Herz des Soldaten im neuen Feld höher schlagen, und das gibt ihm die Kraft zu Einsätzen, deren eben nur der deutsche Soldat fähig ist.

Empfang der deutschen Gesandtschaft in Belgrad. Der deutsche Gesandte von Heeren aab zu Ehren der an der Nikolsiedlung der Westarabien- und Dobrukschadensenden führende befristeten jugoslawischen sowie volks- und reichsdeutschen Persönlichkeiten einen Empfang.



Ohne Seegeetung keine Weltgeetung.

Gerade in unserer Jugend, die für die Seefahrt begeistert ist, gilt es, den Gedanken deutscher Seegeetung zu wecken und zu fördern. Die dem Zweck dient ein im Norden Berlins (Gneisenaustraße) vom Reichsbund deutscher Seegeetung eröffneter Winterraum, der für ähnliche Ausstellungen Vorbild sein soll. Unser Bild: Konteradmiral Busse, der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Seegeetung, und Oberbefehlshaber Dr. Anders besichtigen die Schau nach ihrer Eröffnung. Weltbild (M.)

Das britische Kriegsmittel der Blockade habe sich infolge der allgemeinen Entwicklung der Kriegslage von zweifelhafter Wirkung erwiesen. Man könne nicht annehmen, daß die Wirkung der britischen Blockade sich in Zukunft als stark erweisen könne.

Damit seien auf den entscheidenden Seekriegsschauplätzen in der Nordsee und im Atlantischen Ozean so gewaltige Veränderungen eingetreten, daß sich Großbritannien selbst vor der höchst realen Drohung einer Gegenblockade befinden mußten. Allen sich für einen Ansetztaar daraus ergebenden Folgen. In Zeit trete diese so fundamentale Tatsache erst recht in Erscheinung, wo ganz Westeuropa vom Nordap bis zum Golf von Biscaya in den Händen Deutschlands sei. Deutschland habe in seinen Händen die seestrategischen Positionen in der unmittelbaren Nähe Großbritanniens.

Diese Positionen würden aktive Operationen gegen die britischen Verbindungswege erleichtern. Sie seien jedoch auch dadurch von Wichtigkeit, als sie die notwendigen geographischen Voraussetzungen schafften für die breitetste Anwendung von kombinierten Angriffen der Luftwaffe, der Untersee- und der Uebersee-Streitkräfte. Wenn man im Auge habe, daß die Seeestreitkräfte Deutschlands in der Hauptkraft auf mittleren und kleinen Schiffen und auf der Luftwaffe beruhen, so könne man erst ganz erfassen, was für weite Möglichkeiten Deutschland in dem jetzt begonnenen Kampfe, um die britischen Verbindungswege besitze.

37 Tote und 82 Verwundete

Verluste der „Carnarvon Castle“ noch höher

Das in Montevideo erscheinende Mittagsblatt „Tribuna Popular“ teilt mit, daß laut Bericht der technischen Prüfungskommission, die die Regierung von Uruguay vor dem nachgekauften Verlängerung der Reisezeit des britischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle“ eingekesselt hatte, die Zahl der Toten auf dem Schiff noch um zehn höher gewesen sei als bereits gemeldet. Sie beträgt damit 37, während 82 Mann verwundet wurden. Zehn uruguayische Verletzte wurden zur Verbreitung der Verwundeten herangezogen. Dem Kommissionsbericht zufolge hatte der britische Hilfskreuzer zwei schwere und mehrere mittlere Treffer. Die Maschinenanlage war halb zerstört.

Der polnische Korruptionsstumpf

Das waren Englands Schillinge! — Die Schiebermethoden des letzten Staatspräsidenten.

In welchem „Stumpf“ die polnische Regierungsklique lebte, enthält eine Artikelserie des „Nowy Kurjer Warszawski“, die sich besonders mit der Familie des letzten Staatspräsidenten Moscicki befaßt.

Sahrelang vor Kriegsausbruch, so heißt es hier, sei in ganz Polen die Bekanntheit und Ruhmshörigkeit der Familie Moscicki bekannt gewesen. Fast alle Konzeptionäre der Großverteilungsgesellschaften, die fast ausnahmslos aus den Protegierten der zweiten Frau des Staatspräsidenten, einer um 40 Jahre jüngeren Sekretärin der ersten Frau.

Zu den Vorrechten von Frau Moscicki gehörten neben Gewinnbeteiligungen, am Flugzeughandel mit dem Ausland und an Prozenten für die Gewinnung von Anteilen der Landeswirtschaftsbank Warschau auch das Gebiet der Staatsmonopole. Selbst die Einfuhr von Apfelsinen ließ sich Frau Moscicki mit 4 Flotw je Kiste besonders bezahlen, ehe die sonstigen erforderlichen Einfuhrbewilligungen erteilt wurden.

Eine herzliche Freundschaft verband, der Enthüllung des letzten Warschauer polnischen Organes zufolge, Herrn Moscicki mit dem hundertprozentigen Juden und Freimaurer Finanzminister Thaddeus Grodzinski. Sein Schwager Faor alias Georg Barres war im Besitz der Ausfuhrhandelsgesellschaft, einer Schnapsfabrik in Kowel und Lemberg und hatte das alleinige Transportrecht eines Spiritusmonopols, der in dieser Stellung nicht nur sich selbst bereicherte, sondern auch seine „Sekretärin“ und ihre Angehörigen mit üppigen Zuwendungen bedachte.

Auch der recht merkwürdigen Rolle, die die Erfindung eines „Apparates zur Herstellung künstlicher Vergiftung“ im Leben des einstigen polnischen Staatspräsidenten spielte, wird in diesem Zusammenhang gedacht. Diese Erfindung des „Professors Janusz Moscicki“ wurde von dem polnischen Staat für die Kleinigkeit von vier Millionen Flotw erworben nachdem der Minister für soziale Fürsorge das Patent für diese Kleinigkeit erworben hatte, überließ er es den einzelnen Versicherungen, die Unkosten zu decken.

Rechtlich gesehen, gehörten die Korruptionfälle vor dem Staatsanwalt. Als in einem Falle, wo in Lemberg in den dortigen Eisenbahndirektion 380 000 Flotw veruntreut wurden, tatsächlich der Staatsanwalt eintrifft, wurde dieser verfehlt, das Verfahren eingestellt und alle Spalten verwischt, denn es stellte sich heraus, daß der Vertreter der Schwiegerfamilie der Tochter des Staatspräsidenten war.

Diese Enthüllungen des Warschauer Blattes werfen ein bezeichnendes Licht auf das polnische Staatsgebilde, das den besonderen Schutz Englands genoss und von der Londoner Plutokratie als Anlaß benutzte wurde, den längst geplanten Krieg gegen Deutschland vom Zaun zu brechen.

85jähriges Bestehen eines deutschen Gesangsvereins in Argentinien. Der deutsche Gesangsverein „Germania“ in Buenos Aires beging die Feier seines 85jährigen Bestehens. Der deutsche Vorkämpfer, der auch die Schirmherrschaft über den Verein übernommen hat, wohnte der Festveranstaltung bei.

Ein Wald als Denkmal. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Saarländischen Gebirgsvereins wurde in der Jubiläumssitzung in Soest von der Errichtung eines Denkmals eigener Art Mitteilung gemacht. Auf einem vier Morgen großen Grundstück sollen im Soester Süden 8000 bis 10000 Bäume Nischwald gepflanzt werden. Die Arbeiten werden sofort begonnen, wenn die Umstände es erlauben. Die Waldanlage soll der Nachwelt davon Zeugnis geben, wie der Gebirgsverein sein 50jähriges Bestehen in schwieriger Zeit zu feiern mußte.

Studenten aus Siebenbürgen besuchten die Heimat ihrer Ahnen. In den letzten Wochen unternahm eine Gruppe von 21 Studenten und Studentinnen aus Siebenbürgen, die zur Zeit in Berlin studieren, eine Fahrt nach Luxemburg. Der Besuch der Heimat ihrer Ahnen — bekanntlich zogen die Vorfahren der heutigen Siebenbürger Deutschen vor 800 Jahren aus Flandern und Luxemburg in den Südoften — war verbunden mit der Vorführung alten deutschen Kulturgutes durch die Spieltheater.

Eröffnung einer Fischereischule. In Zitzle im Reichsgau Wartheland wurde die erste Fischereischule, des Reichsnährstandes durch den Landesbauernführer feierlich eröffnet. Sie ist neben der staatlichen Fischereischule in Zöhen (Ostpreußen) die bisher einzige Ausbildungsstätte, des Reichsnährstandes für Berufsfischer und wird nach ihrem geplanten Ausbau auch für den Fischernachwuchs aus dem übrigen Reich offenstehen.